# Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868.


Vorwärts kommt der allein, der alles von sich und von andern nur so viel erwartet, als unumgänglich erscheint, damit er seinen Weg dann selber finde. Keyserling.


| Nr. 4. | 13. februar 1927. | 59. Jahrgang. |
|---|---|---|


## Höchste Zeit!

Gedanken aus einer Ansprache des Präsidenten James E. Talmage, gehalten am 8. Dezember 1926 in Bern.

Dieser Besuch, den ich wiederum in Bern machen kann, ruft in mir viele Erinnerungen wach, Erinnerungen, die wohl an die dreißig Jahre zurückreichen. Ich erinnere mich der Gottesdienste, die wir damals hier abgehalten haben und in denen einige von Ihnen anwesend waren. Ich weiß noch ganz gut, daß wir damals einmal eine geistige Kundgebung hatten, die alle Anwesenden davon überzeugte, daß das Gesprochene wahr war.

Wenn ich nun versuche, etwas zu Ihnen zu sprechen, so ist es mein größter Wunsch, daß alles, was ich sage, wahr sein möge. Mein zweiter Wunsch ist, daß Sie es sofort erkennen möchten, wenn ich etwas Unwahres sage. Ich wünsche nicht, daß auch nur einer von uns fortgehe auch nur mit dem leisesten Gedanken, daß etwas von dem Gesprochenen nicht wahr sein könnte. Möge der Herr Ihnen daher den Geist der Unterscheidung geben, damit Sie wissen können, was Wahrheit und was nicht Wahrheit ist. In dem Lied, das wir soeben gesungen („O heilige Wahrheit"), verkündigen wir, daß wir der Welt die Wahrheit bringen und so ist es auch.

Es gibt Menschen, denen es sehr schwer fällt, Wahrheit von Unwahrheit zu unterscheiden. Wenn aber wir die Wahrheit hören, erkennen wir sie. Sie wissen, daß ein Klavier von Zeit zu Zeit gestimmt werden muß, damit es schöne, harmonische Musik hervorbringt. Auch eine Geige muß, ehe sie gebraucht werden kann, eingestimmt werden. So ist es auch mit unserm Ohr: damit es die Wahrheit sofort erkennen und von der Unwahrheit unterscheiden kann, muß es ganz auf die Wahrheit abgestimmt sein; dann erst ist es ganz geöffnet und kann seine Mission erfüllen. Wenn wir etwas von Gott zu hören wünschen, müssen wir uns in Einklang mit Ihm bringen, d. h. wir müssen unser geistiges Ohr stimmen und in Ordnung halten, sonst können wir nicht die feinen reinen Töne aus der geistigen Welt auffangen und verstehen. Ich hoffe, Sie haben mich recht verstanden und sind damit einverstanden, wenn ich sage, daß wenn wir die Wahrheit verstehen und annehmen wollen, wir vor allem demütig und gläubig sein müssen.

Es gibt aber viele, die die Wahrheit erkannt haben, sie aber nachher verleugnen und von ihr abweichen. Namentlich bei alten Völkern finden wir, daß sie gerne an falschen Überlieferungen festhalten und sich gegen neue Wahrheiten verschließen, oder wenn sie das nicht tun können, sie zu leugnen versuchen. Schon in gewöhnlichen Dingen zeigen solche konservative Völker die Neigung, fortschrittlichen Neuerungen zum Trotz am schlechten Alten festzuhalten. Das englische Volk – ich bin selber als Engländer geboren und glaube daher dieses Beispiel anführen zu dürfen — hat eine solche Neigung, namentlich in religiöser Beziehung. Sein Grundcharakter ist konservativ, am Alten hängend; es hat nicht gern etwas Neues. Der Engländer, der z. B. in einem alten Hause wohnt, ist umso stolzer, je älter sein Haus ist und je weniger daran von Urgroßvaters Zeiten her geändert wurde. Es erfüllt ihn mit einer gewissen Genugtuung, wenn er sagen kann: „In dem Hause, so wie es jetzt ist, haben schon meine Großeltern, ja meine Urgroßeltern und wenn möglich schon deren Großeltern gewohnt; es ist noch immer so, wie es zu ihren Zeiten gewesen ist und es wäre mir leid, wenn ich etwas daran ändern müßte.“ Sagt man ihm, daß das Haus aber baufällig und häßlich geworden und deshalb der Erneuerung bedürftig sei, oder wenigstens einen neuen Anstrich brauche, so sträubt er sich dagegen, aus lauter Furcht, es könnte nachher anders aussehen als vorher. „Es ist für die Großeltern meiner Urgroßeltern gut genug gewesen und soll auch mir gut genug sein.“ Ihn kümmert wenig, daß die Welt seither vorwärtsgegangen ist und heute viel schönre und bequemre Häuser baut als vor hundert und mehr Jahren. Aber die alten, baufälligen Häuser werden einmal ganz zusammenfallen und zu spät werden ihre konservativen Bewohner erkennen müssen, daß niemand ungestraft hinter der Zeit zurückbleiben und sich gegen den Fortschritt stemmen kann. Man kann diese Erfahrung sehr gut aufs Religiöse anwenden. Es gibt viele Menschen, die sagen: „Meine Religion war schon für meinen Urgroßvater gut genug, oder schon meine Großeltern sind auf meinen Glauben selig geworden, also wird er auch für mich gut genug sein; was meine Eltern selig gemacht hat, wird auch mich in den Himmel bringen.“ Aus diesem Grunde verschließen sie sich gegen das wiederhergestellte Evangelium und wollen es nicht einmal näher untersuchen und prüfen. Und doch können wir mit Recht fragen: „Sind jene Großeltern wirklich in den Himmel gekommen durch ihre alte Religion?“ Es ist wahr: wir werden alle durch das gleiche Evangelium selig, nämlich durch das Evangelium unsres Herrn Jesu Christi. Die Frage ist nur, ob jene das Evangelium Christi hatten oder nicht? Wir wissen, daß es lange Zeit von der Erde weggenommen war und erst vor etwa hundert Jahren durch den Propheten Joseph Smith wiedergegeben wurde. Nur auf dieses Evangelium können wir selig werden, auf kein andres.

## Die Zeichen der Zeit warnen uns.

Nun, meine lieben Geschwister und Freunde, Sie haben gewiß schon von den Wundern gelesen oder gehört, die die Bibel für diese letzten Tage voraussagt. Wir haben heute abend leider nicht die Zeit, sie alle anzuführen oder vorzulesen. Lesen Sie bitte selber das 24. Kapitel im Evangelium Matthäus. Sie werden dort sehen, daß Kriege, Kriegsgeschrei, Hungersnöte, Pestilenzen, teure Zeiten, Erdbeben usw. für die letzten Tage vorausgesagt sind. Und dann heißt es trotzdem: das Ende ist noch nicht da; sondern als ein weiteres Zeichen ist verheißen: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Dies ist das Evangelium, auf das wir alle selig werden. Es ist das Evangelium, das wir heute zu einem Zeugnis verkündigen, dasselbe Evangelium, welches Jesus Christus und Seine Jünger gepredigt haben.

Es wird zu einem Zeugnis verkündigt. Der Herr ist überhaupt auf Zeugen sehr bedacht. Schon nach den Vorschriften des alten Gesetzes mußte alles aus dem Munde zweier oder dreier Zeugen bestätigt werden. Warum? Damit niemand eine Entschuldigung oder Ausrede vorbringen konnte. So soll es auch sein bei der Erfüllung der schwerwiegenden Prophezeiungen für die letzten Tage. Es sollen alle aus dem Munde zweier oder dreier Zeugen bestätigt werden.

Wenn wir aufrichtig sind, müssen wir sagen, daß wir keine Ausrede haben; wir sind genügend gewarnt worden; aus dem Munde von zwei und drei und vielleicht auch mehreren Zeugen. Die Zeichen der Zeit haben eine deutliche Sprache zu uns geredet und sie reden immer noch. Haben wir den großen Weltkrieg vergessen? Die Hungersnöte? Die verheerenden Krankheiten? Die Erdbeben hin und wieder? Die Wassersnöte? Die Empörungen? O, meine Freunde, hat der Herr nicht laut und eindringlich genug zu uns gesprochen? Können wir nicht verstehen, wie die Zeichen der Zeit mächtig verkünden: das Ende ist nahe, bereitet euch, es ist höchste Zeit? Haben wir das Gleichnis Christi vergessen, als Er von den Blättern des Feigenbaumes sprach? Muß der Herr noch durch andre Zeugen zu uns sprechen, ehe wir bereit sind, zu hören?

Wissen Sie, der Herr spricht zu den Menschen und Völkern in der Sprache, die sie am besten verstehen. Sind die Menschen bereit, auf die Sprache des Wohlergehens und Gedeihens zu hören, so wird der Herr nur durch diese Sprache zu den Menschen sprechen. Er wird sie segnen und fördern und wenn sie Ihm die Ehre geben und auf Sein Wort achten, wird Er ihnen Gedeihen über Gedeihen geben. Sieht Er aber, daß sie diese Sprache nicht verstehen, sondern daß sie in Glück und Gedeihen stolz und dann lasterhaft und boshaft werden, so fängt Er an, in einer andern Sprache zu ihnen zu reden, vielleicht in der Sprache der Widerwärtigkeiten, der Krankheiten und der Trübsale. Vielleicht kommen diese Dinge manchmal zu uns als Warnungen und nicht gleich als Strafen. Wir müssen uns denn auch hüten, es gleich als eine Strafe aufzufassen, wenn in einer Familie Krankheit und Unglück einkehren. Prüfungen und Widerwärtigkeiten kommen über alle Menschen und berühren manchmal auch Unschuldige, um sie zu erproben, denn das Ende ist nahe.

## Jedes Ende ein neuer Anfang.

Aber jedes Ende ist nur ein neuer Anfang. Man hat früher — und vielleicht geschieht es in manchen Kreisen auch jetzt noch — von dem Ende der Welt gesprochen in einer Weise, die ebenso unvernünftig wie töricht war. Man glaubte, diese gute alte Erde, die wir bewohnen dürfen, würde eines schönen Tages in die Luft fliegen oder ganz und gar verbrennen oder auf irgendeine geheimnisvolle schreckliche Art und Weise völlig zugrundegehen, und dies werde dann „das Ende der Welt" sein. Eine solche Vorstellung vom „Ende der Welt" stimmt nicht mit dem Evangelium Christi überein. Erstens ist mit dem Ende der Welt das Ende der Gottlosen gemeint und zweitens ist bei Gott jedes Ende ein neuer Anfang. Diese gute alte Erde, die uns einen so schönen Wohnplatz bietet, erfüllt den Zweck ihrer Erschaffung und wenn es einmal ein „Ende" mit ihr nehmen sollte — und sie wird in diesem Zustande einmal ein „Ende" haben — so wird es für sie nur ein neuer Anfang sein. So ist es mit allem. Unser Tod ist kein „Ende", sondern nur ein Anfang in einer andern Sphäre. Das Ende des Frühlings ist nur der Beginn des Sommers und das Ende des Sommers der Anfang des Herbstes. So war es immer und so wird es immer sein. Wir glauben an einen ewigen Fortschritt, aber nicht an ein „Ende" wie es die alten Religionen und Sekten der Menschheit gelehrt haben

## Eine neue Gesellschaftsordnung.

Wenn das „Ende der Welt", d. h. das wirkliche Ende der Gottlosigkeit vorbei sein und ein neues Zeitalter, ein neuer Anfang, beginnen wird, werden wir beurteilt werden nach dem was wir *sind*. Heute beurteilt man die Menschen leider zuviel nach dem was sie *haben*, und das ist ganz und gar falsch. In jene neue Welt und Zeit können wir nichts von den irdischen Gütern mitnehmen, die wir uns hier angeeignet haben und nach denen wir hier gerichtet worden sind. Nein, dann werden wir beurteilt und einer bestimmten Klasse oder Herrlichkeit zugeteilt werden gemäß dem, was wir *sind*. Einzig und allein unser Charakter, die Reinheit und Lauterkeit unsres Wesens, die Größe oder die Niedrigkeit unsres Geistes werden dann maßgebend sein und in Betracht gezogen werden. Welch eine Veränderung in der Einteilung der Menschheit wird dann offenbar werden! Wo werden dann viele Reiche und Mächtige sein, die heute auf Erden als „groß" und „berühmt" gelten? Man wird sie in jener neuen Welt, in der Welt der Wahrheit, vielleicht kaum kennen und in der untersten Herrlichkeit suchen müssen, wenn man dann noch Verlangen hat, mit ihnen zu verkehren. Und andrerseits: wie mancher und wie manche, die hier in ärmlicher Kleidung und verachtet von der Welt durchs Leben gegangen sind, die aber treu ihre Pflichten erfüllt und sich freigehalten haben von den Sünden der Bösen, wie mancher wird dann in eine so hohe Sphäre eingereiht werden, daß wir es kaum begreifen werden. Ja, diese Änderung der Dinge wird zustandekommen und es wird nicht mehr allzulange dauern. Das große Ende, oder der Anfang des Neuen steht vor der Türe, die Zeichen sind da und sie reden eine deutliche Sprache.

*

Wir, die Missionare der Kirche Jesu Christi, kommen nicht in die Welt, um sie zu richten. Wir werden daher auch nicht zornig, wenn man uns die Türe weist. Wir kommen ja nur, um Sie vor einer großen Gefahr zu warnen. In Liebe und Freundlichkeit bringen wir Ihnen unsre Botschaft und laden Sie ein, sie zu untersuchen und anzunehmen. Es liegt uns fern, Ihnen etwas aufdrängen zu wollen. Wenn Sie uns nicht hören wollen, gehen wir weiter und belästigen Sie nicht mehr. Aber zunächst bitten wir Sie herzlich, unsre Botschaft anzuhören und zu prüfen, ehe Sie sie verwerfen. Wir kommen in Ihrem Interesse; die Botschaft, die wir Ihnen bringen, warnt Sie vor einer großen, persönlichen Gefahr.

## Das Haus brennt schon.

Lassen Sie mich bitte anknüpfen an das Beispiel von dem Manne, dem sein altes Haus so lieb geworden ist, daß er gar nichts daran ändern lassen will, auch nicht, wenn es zu seinem großen Vorteil oder zur Abwendung einer ernsten persönlichen Gefahr dienen würde. Nehmen Sie an, dieser Mann sitzt eines schönen Abends gemütlich in seinem Lehnstuhl und genießt behaglich die Ruhe. Da klopft jemand an seine Tür und begehrt Einlaß. Der Hausbesitzer aber will nicht gestört sein und bleibt in seinem Lehnstuhl sitzen. Der Draußenstehende aber klopft wieder; hart und stürmisch begehrt er Einlaß, denn er hat dem Besitzer eine äußerst wichtige Mitteilung zu machen. Dieser aber, erzürnt über die Störung, öffnet jenem nur widerwillig die Türe. Aber schon ruft ihm der Fremdling zu: „Ihr Haus brennt! Ihr Haus brennt! Kommen Sie heraus, schon brennt das Dach lichterloh! Retten Sie sich ehe es zu spät ist, es ist die *höchste Zeit*!" Der andre aber entgegnet ihm schläfrig: „Wie kommen Sie dazu, mich in meiner Ruhe zu stören? Wissen Sie nicht, daß alle meine Vorfahren, meine Eltern, Großeltern, Urgroßeltern ruhig und sicher in diesem Hause gelebt haben? Dieses Haus ist bis jetzt nicht abgebrannt

und wird wohl auch weiterhin nicht abbrennen; wenn es für meine Vorfahren gut genug war, wird es auch für mich gut genug sein." Mit diesen Worten setzt er sich wieder in seinen Lehnstuhl und gibt sich seinem Wohlbehagen hin — bis die Mauern über ihm zusammenbrechen.

Die heutige Welt befindet sich gerade in der Lage dieses Mannes. Wir gehen in die Welt, um der heutigen Menschheit zuzurufen: „Retten Sie sich, Sie stehen in großer Gefahr! Es brennt bereits über Ihrem Kopfe! Wenn Sie nichts dagegen tun, wird Ihr Haus über Ihnen zusammenstürzen und Sie unter sich begraben. Aber die meisten Menschen sind so töricht wie jener Hausbesitzer. Sie wollen in ihrer „Ruhe" und in ihrem „Genuß" nicht gestört sein und sagen: „Nun, mein Großvater und mein Urgroßvater sind schon auf meine Religion selig geworden und was für sie gut genug war, wird auch mich in den Himmel bringen."

Und doch: was ist das für eine Religion, die diese Menschen haben? Wir wissen, daß nach dem Tode der alten Apostel die Menschheit das wahre Evangelium Christi geändert hat; sie ist davon abgefallen. Sie hat dann nach ihrem Gutdünken Lehren aufgestellt und z. B. gesagt: „Gott hat keinen Körper, keine Gefühle, keine Leidenschaften!" Er muß also nach dieser Lehre als ein erhabenes, wunderbares Nichts betrachtet werden. Aber so war es zu allen Zeiten: durch den Abfall ist immer die Erkenntnis vom wahren Gott verlorengegangen und wenn das Evangelium wiederhergestellt wurde, so wurde zuerst immer auch die wahre Gotteserkenntnis wiedergegeben.

Es war auch so, als vor etwa hundert Jahren das Evangelium zum letzten Male wiederhergestellt wurde, diesmal, um nie wieder von der Erde genommen zu werden. Zu jener Zeit ging ein junger Mann in den Wald, um von Gott Licht und Wahrheit zu erflehen. Er wollte Ihn um Aufklärung bitten über Dinge, die ihm nicht klar waren. Gott offenbarte sich dem Jüngling und auf dessen Frage erwiderte Er ihm, auf der ganzen Erde sei keine Kirche, die den Namen Jesu Christi mit Recht und Vollmacht tragen könne — aber er — Joseph Smith — sei, sofern er treu und rein bleibe, auserwählt, die Kirche Christi wieder aufzurichten und ein Werkzeug in den Händen Gottes zu sein. So nahm die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ihren Anfang. So wurde die Verbindung zwischen Himmel und Erde wiedergestellt. Die Botschaft, die wir bringen, ist keine neue. Es ist das alte Evangelium, das Christus und Seine Apostel gepredigt haben.

Ich weiß, daß dies in Tat und Wahrheit alles geschehen ist und daß das Zeugnis Joseph Smiths, ein Zeugnis, das er mit seinem eignen Blute besiegelt hat, wahr ist. Ich füge mein eignes Zeugnis bescheiden und demütig, aber in allem Ernst hinzu im Namen Jesu Christi. Amen.

---

Gedanken sind wie wilde Pferde, ebenso schön und stark wie verderblich, wenn man sie nicht zu halten, zu lenken und ihre Gangart zu bestimmen weiß. Sie stürmen mit dir davon, und du bist plötzlich, wo du nicht sein willst. Wer sie beherrscht, ist Herr fast über das ganze Selbst. Herr über Tempo und Verbrauch fast aller seiner Kräfte. Kayßler.

* * *

Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß. Und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, daß sie gewinnt, indem sie verliert. Kant.

# Statistischer Bericht der Deutsch-Österreichischen Mission für das Jahr 1926.

| Konferenzen | Lokalpriestertum | | | | | Segnung von Kindern | Taufen | Ausschließungen | Sterbefälle | Mitgliederzahl am 31. 12. 1926 | Arbeit der ständigen Missionare | | | | | Arbeit der Stadtmissionare | | | | | Versammlungen abgehalten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Hohepriester | Älteste | Priester | Lehrer | Diakone | | | | | | Freunde besucht | Evangeliumsgespräche | Bücher Morm. verbreitet | Andre Bücher verbreitet | Traktate verteilt | Freunde besucht | Evangeliumsgespräche | Bücher Morm. verbreitet | Andre Bücher verbreitet | Traktate verteilt | |
| Berlin . . . | — | 16 | 35 | 24 | 57 | 19 | 65 | — | 11 | 1 036 | 1 200 | 11 010 | 119 | 91 | 104 686 | — | 3 810 | 35 | 27 | 14 862 | 2 207 |
| Breslau . . . | — | 5 | 19 | 20 | 46 | 18 | 44 | — | 7 | 643 | 1 748 | 9 651 | 45 | 92 | 57 601 | — | 41 | — | — | 290 | 1 591 |
| Chemnitz . . . | — | 11 | 29 | 43 | 91 | 53 | 142 | — | 13 | 1 690 | 4 486 | 23 464 | 335 | 355 | 106 283 | 26 | 1 305 | 39 | 10 | 6 442 | 2 540 |
| Dresden . . . | — | 13 | 14 | 29 | 54 | 33 | 114 | — | 6 | 881 | 2 264 | 14 294 | 82 | 50 | 83 203 | — | 2 097 | — | — | 14 996 | 2 009 |
| Königsberg . . | — | 6 | 24 | 31 | 55 | 41 | 78 | 2 | 7 | 958 | 2 552 | 11 173 | 123 | 499 | 74 587 | — | 2 661 | 18 | 68 | 16 068 | 1 594 |
| Leipzig . . . | — | 4 | 16 | 23 | 30 | 19 | 81 | — | 2 | 731 | 1 735 | 13 410 | 80 | 148 | 93 133 | — | 1 564 | 7 | — | 14 960 | 1 555 |
| Stettin . . . | — | 7 | 19 | 28 | 52 | 34 | 45 | 1 | 6 | 849 | 3 434 | 8 283 | 70 | 506 | 83 921 | — | 1 400 | 40 | 7 | 6 500 | 3 406 |
| Wien . . . . | — | 2 | 6 | 1 | 11 | 2 | 6 | — | 2 | 193 | 1 372 | 3 884 | 12 | 12 | 33 319 | 5 | 30 | — | — | 30 | 814 |
| | — | 64 | 162 | 199 | 396 | 219 | 575 | 3 | 54 | 6981 | 18 791 | 95 169 | 866 | 1753 | 636 733 | 31 | 12 908 | 139 | 112 | 74 148 | 15 716 |

# Statistischer Bericht der Schweizerisch-Deutschen Mission für das Jahr 1926.

| Konferenzen | Lokalpriestertum | | | | | Segnung von Kindern | Taufen | Ausschließungen | Sterbefälle | Mitgliederzahl am 31. 12. 1926 | Arbeit der ständigen Missionare | | | | | Arbeit der Stadtmissionare | | | | | Versammlungen abgehalten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Hohepriester | Älteste | Priester | Lehrer | Diakone | | | | | | Freunde besucht | Evangeliumsgespräche | Bücher Morm. verbreitet | Andre Bücher verbreitet | Traktate verteilt | Freunde besucht | Evangeliumsgespräche | Bücher Morm. verbreitet | Andre Bücher verbreitet | Traktate verteilt | |
| Basel . . . . | — | 7 | 6 | 4 | 4 | 1 | 13 | 3 | — | 174 | 618 | 2 733 | 30 | 87 | 18 156 | 21 | 2 554 | 113 | 64 | 11 433 | 404 |
| Bern . . . . | — | 11 | 18 | 14 | 27 | 12 | 27 | 6 | 5 | 533 | 692 | 5 440 | 54 | 139 | 34 472 | 24 | 2 791 | 117 | 70 | 13 751 | 1 556 |
| Frankfurt a. M. | – | 12 | 10 | 14 | 24 | 12 | 51 | — | 5 | 605 | 2 790 | 13 345 | 94 | 160 | 91 758 | 25 | 3 686 | 126 | 78 | 16 944 | 2 201 |
| Hamburg . . | — | 25 | 36 | 37 | 61 | 30 | 89 | 2 | 6 | 1372 | 2 871 | 17 140 | 228 | 1083 | 159 868 | 682 | 5 959 | 27 | 61 | 54 223 | 4 162 |
| Hannover . . | — | 5 | 18 | 21 | 41 | 31 | 63 | 2 | 1 | 673 | 2 042 | 9 177 | 95 | 202 | 67 804 | 192 | 2 786 | 39 | 10 | 7 958 | 2 441 |
| Köln a. Rh. . | — | 5 | 20 | 14 | 43 | 17 | 54 | 3 | 6 | 665 | 2 835 | 17 377 | 154 | 402 | 97 838 | 298 | 3 890 | 48 | 42 | 11 984 | 2 443 |
| München . . . | — | 8 | 23 | 18 | 32 | 2 | 30 | — | 3 | 515 | 1 304 | 4 554 | 40 | 90 | 29 832 | 22 | 1 964 | 36 | 58 | 14 744 | 1 060 |
| Stuttgart . . | — | 7 | 15 | 20 | 39 | 15 | 27 | 6 | 2 | 548 | 2 108 | 9 267 | 74 | 71 | 48 180 | 168 | 2 760 | 49 | 78 | 10 938 | 2 024 |
| Zürich . . . . | 1 | 15 | 13 | 15 | 27 | 9 | 35 | — | 9 | 539 | 2 176 | 8 776 | 16 | 89 | 39 828 | 25 | 1 680 | 12 | 15 | 4 739 | 1 101 |
| | 1 | 95 | 159 | 157 | 298 | 129 | 389 | 22 | 37 | 5624 | 17 436 | 87 809 | 785 | 2323 | 587 736 | 1457 | 28 070 | 567 | 476 | 146 714 | 17 392 |

# Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.


## Wie es war, so wird es sein.

So lautete der Hauptinhalt der prophetischen Äußerung unseres Heilandes als Er die „Tage Noahs" verglich mit denen „der Wiederkunft des Menschensohnes". Die Zeit Noahs schien zwei wichtige Ereignisse zu verkörpern. Sie wies sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Zukunft hin und stellte sowohl den Anfang als auch das Ende dar.

Die Sintflut war die Taufe der Erde, und die Taufe versinnbildlicht die Geburt oder die Schöpfung. In einem gewissen Sinne wurde unser Planet schon im Anfang „aus Wasser und Geist geboren", als er nämlich ins Dasein gerufen wurde „und der Geist Gottes auf dem Wasser schwebte". In den Tagen Noahs erfuhr er eine nochmalige Taufe, „eine Wiedergeburt durch Wasser", hinweisend auf eine Taufe aus Feuer und Geist, die noch kommen wird.

Noah war ein Kind der Verheißung. Gott, welcher Enoch die kommende Verwüstung der boshaften Einwohner der Erde gezeigt hatte, machte mit ihm einen Bund, daß der verwüstete Erdball durch einen seiner Nachkommen wieder bevölkert werden solle. Damit diese Verheißung in Erfüllung gehen konnte, wurde Enochs Sohn Methusalah, der nach dem Berichte der Bibel als „der Mensch mit dem höchsten Alter" bezeichnet wird, „nicht aufgenommen" als Zion verwandelt wurde, sondern er blieb, um der Vater Lamechs und der Großvater Noahs zu werden.

Noah war erst zehn Jahre alt als Methusalah ihn segnete und ordinierte. Gleich seinen Vorgängern in der patriarchalischen Linie, war er ein Prophet und ein Prediger der Gerechtigkeit. Das Wort des Herrn kam zu ihm und sagte ihm:

> „Mein Geist wird nicht immer mit den Menschen rechten; dennoch sollen ihre Tage einhundertzwanzig Jahre sein; und wenn die Menschen sich nicht bekehren, will ich die Fluten über sie hereinsenden." Sie hörten jedoch nicht und Gott beschloß dann: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voller Frevel, und siehe, ich will alles Fleisch von der Erde vertilgen." (K. P. Moses 8:17, 30; 1. Mose 6:3, 13.)

Nach der Sintflut, die alle Menschen wegraffte — Noah und seine Familie, das sind acht Seelen, ausgenommen — ruhte auf diesem Patriarchen die Aufgabe, das Werk von neuem zu beginnen, das der große Stammvater der menschlichen Familie unter Gottes eigenem Befehl begonnen hatte — unter dem Befehl, „sich zu vermehren und die Erde zu füllen". Die Zeit Noahs war daher ein Sinnbild der Schöpfung. Er war, wie Adam, „der Vater aller Lebenden in seinen Tagen, und ihm wurde die Herrschaft gegeben".

Noah hatte drei Söhne, Sem, Ham und Japhet; wir nennen sie in der Reihenfolge, in der sie gewöhnlich genannt werden. Japhet war jedoch der älteste und Ham der jüngste dieser Brüder. „Das sind die drei Söhne Noahs, von denen ist alles Land besetzt." Japhet bevölkerte Europa, Sem bevölkerte Asien und Ham bevölkerte Afrika.

Den Lesern der Heiligen Schrift ist wohl der Bericht bekannt, der im ersten Buche Moses gegeben wird von den Segnungen, die Noah über

seine Söhne Sem und Japhet, und dem Fluche, den er über Kanaan, dem Sohne Hams, aussprach:

„Verflucht sei Kanaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.

Gelobt sei der Herr, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht.

Gott breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem; und Kanaan sei sein Knecht." (1. Mose 9 : 22—27.)

Ein Teil des Fluches auf Kanaan bestand in einer „schwarzen Hautfarbe", ähnlich derjenigen, welche auf „die Nachkommen Kains" gelegt worden war. Durch den Fluch gingen die Kanaaniter ebenfalls des Priestertums verlustig, obwohl sie gesegnet wurden, „mit den Segnungen der Erde und den Segnungen der Weisheit".

Hams Sünde, die den Fluch auf Kanaan brachte — eine Sünde, die im Heiligen Bericht nur dunkel angedeutet wird — ist vielleicht nicht ganz bekannt; aber, wenn sie auch völlig bekannt wäre, dann würde immer noch die Frage offen bleiben, wie der Herr eine ganze Rasse für die Übertretung eines ihrer Vorfahren strafen könnte. Es scheint vernünftig, zu vermuten, daß noch eine größre Ursache vorhanden war; die fragliche Sünde war nicht der Hauptanlaß. Die Überlieferung hat uns verschiedenes in dieser Hinsicht erhalten, aber in den maßgebenden Kirchenwerken ist nichts Bestimmtes über die Frage gesagt. Dessen können wir jedoch sicher sein: Kanaan wurde nicht ungerechterweise verflucht, noch wurden die Geister, die durch ihn auf diese Erde kamen, ungerechterweise verflucht. „Was der Mensch säet, das wird er ernten", oder wenn wir den Spruch umkehren: „Was ein Mensch erntet, das hat er gesät." Dieser Grundsatz ist sowohl auf das geistige wie auf das körperliche Leben anwendbar.

Von Sem kam Abraham und das ganze Haus Israel; von Japhet stammen die Heiden ab, die Gründer der am weitesten fortgeschrittenen Nationen der neuern Zeiten, einschließlich Frankreichs, Englands und Amerikas. Wie wunderbar hat der Herr „Japhet ausgebreitet", den ursprünglichen Heiden!

Israel hält die Mächte des Priestertums, und wirkt in den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums. Dieses sind seine Vorrechte. Aber die Kinder Japhets haben auch ihre Mission — eine Mission der Staatenbildung und des Handels, der Wissenschaft und der Kunst, der Entdeckung, Erfindung und verschiedener Tätigkeiten.

Die Heiden waren es, die Amerika entdeckten und bevölkerten; die für die Freiheit fochten und sie errangen, die Freiheit und Unabhängigkeit dieses erwählten Landes, ein Ereignis, das die Gründung einer Regierung vorbereitete — obwohl sie es nicht wußten — unter der das Werk Christi hervorkommen konnte, und nicht von der Tyrannei der Menschen erdrückt wurde. Der Gott Israels war mit Kolumbus, mit Washington, mit den Pilgervätern und mit den Vaterlandsfreunden, die die Amerikanische Republik gründeten. Ja, Er war mit allen Heiden, obwohl sie vielleicht von gemischter Abstammung waren, floß doch das Blut Israels in ihren Adern. Er ist mit allen guten und großen Männern, deren Herz darnach schlägt, recht zu tun und die Menschheit zu erheben. — Er ist mit ihnen, ob sie Ihn anerkennen oder nicht, und Er verwendet sie wie es Ihn gut dünkt, um Seine guten Zwecke und Absichten zur Erfüllung zu bringen.

Die Nachkommen Hams wurden bedeutend, reich, weise und mächtig in Ägypten, „in der Wiege der Gesittung", und ernteten die „Segnungen der Erde und die Segnungen der Weisheit", indem sie in vollem Maße die vom Himmel gegebenen Verheißungen erkannten, die ihren Vorvätern versprochen wurden. Es ist ihnen auch in andern afrikanischen Ländern gut gegangen. Aber in Europa, Afrika und andern Ländern wurden sie lange in der Knechtschaft gehalten. Und auch heute sind die Tage ihrer

Knechtschaft noch nicht vorbei, selbst nicht in Asien oder Afrika. Die Äthiopier haben den Heiden und den Semiten gedient, genau wie es Noah verheißen hatte.

Nach der Segnung, die Japhet erhielt, sollte er „in den Zelten Sems wohnen". Was ist darunter zu verstehen? In der Schrift ist „Zelt" ein Wort, das sowohl bildlich als auch wörtlich verstanden wird. Die Wölbung des Himmels wird mit einem Zelt verglichen; ebenso die Kirche Christi und die Stadt Jerusalem. Das Wort kann daher auch auf ein Land oder einen Wohnort angewendet werden. Wie Japhet in den „Zelten Sems" wohnte, wird zum Teil in der Geschichte Palästinas gezeigt, des ursprünglichen Heimatlandes Israels, welches lange von den Türken und Sarazenen beherrscht wurde, beides heidnische Völker. Erst vor kurzem wurde das Land durch die Macht Englands von dem muselmannischen Joch befreit, einer Rassenmischung Japhet und Sems.

Die bemerkenswerte Segnung über Japhet ist auch in Amerika erfüllt worden, in dem Lande Josephs, welches die Heiden besitzen, und wo sie, dem Buche Mormon gemäß, helfen sollen, um Israel zu sammeln und das Neue Jerusalem aufzubauen. Es ist ihr Vorrecht, an allen Segnungen teilzunehmen, wenn sie wollen, die das erwählte Volk haben wird, ja sie haben sogar das Recht, der Same Abrahams zu werden.

„Aber gleichwie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." (Matth. 24 : 37.) In den Tagen Noahs bedeckte „ein Schleier der Dunkelheit" die Erde. Ein ähnlicher Zustand wird in den letzten Tagen bestehen, der auf diese Weise vorgezeichnet ist. Das Unglück, das die Menschen durch die Sintflut ereilte und die Bösen mit Wasser zerstörte, wird sein Gleichnis in einem großen Elend haben, in dem die Ungerechten mit Feuer vom Himmel verzehrt werden sollen. Und so unerwartet, wie die reinigende Flut kam, in welcher unser Planet untergetaucht wurde, so unerwartet wird die reinigende Flamme kommen, die sie von Bosheit befreien und für die ewige Herrlichkeit vorbereiten wird.

„Millennial Star".

Orson F. Whitney,
Ehemaliger Präsident der Europäischen Mission.

---

# Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

## Die Niederländische Mission.

Vom Ältesten G. Doezie.

Schon das ist ein großes Zeugnis für die Göttlichkeit des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi, daß kein Land, wie klein es auch sein mag, von den Dienern des Herrn übersehen wurde, sofern es darin aufrichtige Wahrheitssucher gab, die den Herrn um Licht und Wahrheit anflehten. Zu den vielen Beweisen für die vollständige Wiederherstellung des Werkes Gottes auf Erden, die wir schon besitzen, wollen wir nun versuchen, unsern Lesern einen bescheidenen Bericht zu geben von dem, was das Evangelium für die Bewohner des kleinen Landes getan hat, das diese der See abgerungen haben und das sie sich erhalten durch Dünen und Deiche, und welches als die Niederlande bekannt ist.

Bei diesem Volke, das ungefähr sieben Millionen Seelen zählt, haben die Diener Gottes ein sehr fruchtbares Feld gefunden und bisher eine ertragreiche Ernte zu verzeichnen gehabt. Dies überrascht nicht so sehr, denn schon die Vorfahren der heutigen Niederländer haben immer eine tiefe und echte Liebe zur Wahrheit gepflegt und stets jede gerechte Sache unterstützt. Als zur Zeit der Reformation manch kostbares Menschenopfer gebracht

werden mußte als Preis für die ersten Lichtstrahlen einer neuen Zeit, da zählten die Provinzen, die heute Holland bilden, zu den ersten, die für die Sache der Wahrheit und Freiheit kämpften. Viele tapfere Männer haben ihr Leben niedergelegt, um das große Werk der Reformation zu fördern, damit wir uns heutzutage wieder einer Fülle des Lichts erfreuen könnten. Als die Provinzen damals von den spanischen Herrschern regiert und das Joch der Kirche in seiner ganzen Schwere auf diesem freiheits- und wahrheitsliebenden Volke lag, da erhob sich dieses wie ein Mann, kämpfte mit großem Glauben und opferte das Blut seiner Besten, damit es Gott verehren könnte nach den Eingebungen seines Gewissens. Und es wurde belohnt. Nach einem Kriege von acht langen Jahren errangen sich die Freiheitskämpfer eine unabhängige Regierung, die für Religionsfreiheit eintrat. Letztere ist auch heute noch eines der Kennzeichen der holländischen Regierung. Diese Gesetze wurden und werden noch aufrechterhalten mit der größtmöglichen Sorgfalt. Sie haben uns das Vorrecht gesichert, die frohe Botschaft des Evangeliums den Bewohnern dieses kleinen Landes in einer Weise zu bringen, wie es vielleicht nur in wenigen andern Ländern möglich war.

Der erste Bote des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi war Ältester Orson Hyde, der sich hier ungefähr acht bis zehn Tage aufhielt, als er im Jahre 1841 nach Palästina reiste. Seine Reisepläne gestatteten ihm nicht, das Evangelium in großem Maße zu verkündigen, jedoch ließ er eine große Anzahl Schriften über das Evangelium zurück, die diesem Lande die frohe Botschaft hinterließen. Dann wurde keine Stimme mehr gehört und keine Missionsarbeit mehr angefangen bis zum 5. August 1860. An diesem Tage kamen die Missionare A. W. van der Woude (ein früherer Holländer) und P. A. Schettler (ein geborener Deutscher) in Holland an und predigten Buße.

Diese Männer begannen bald unter ihren ehemaligen Freunden und Verwandten zu arbeiten. Aber ihrer Ankunft waren Lügen und falsche Darstellungen vorausgeeilt, die in einigen Zeitungen verbreitet wurden und so ihre Arbeit erschwerten. Dessenungeachtet zeigen uns die Berichte, daß sechs Seelen getauft wurden, ehe das Jahr um war. Die erste Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Holland wurde im Jahre 1861 in Amsterdam mit vierzehn Mitgliedern gegründet. Ältester Schettler übersetzte dann das Buch Mormon in die holländische Sprache; die einzelnen Kapitel wurden zuerst in den Versammlungen der Heiligen vorgelesen. Die verheißenen Zeichen, die den Gläubigen folgen sollten, taten sich auch bald kund. Die einzige erhältliche Urkunde berichtet, daß im September 1861 eine alte Schwester, die sehr viel und lange gelitten, augenblicklich geheilt wurde unter den Händen des Europäischen Missionspräsidenten George Q. Cannon. Zu jener Zeit versetzte Präsident Cannon den Ältesten Schettler nach Deutschland und der Schweiz, weshalb die Arbeit in den Niederlanden nicht so gut vorwärtsging. Auf seinem Besuche in Holland fand Präsident Cannon sehr viele Einwohner vom Blute Israels; er sah die Zeit voraus, wann die Ketten des Pfaffentruges und der Irrlehren gebrochen sein und viele ehrliche Seelen den Plan der Seligmachung annehmen würden.

Erst im November 1864 wurde die Niederländische Mission ordnungsgemäß organisiert, vor dieser Zeit bildete sie einen Teil der Schweizerisch-Deutschen Italienischen Mission. Zuerst arbeiteten nur zwei oder drei Missionare zu gleicher Zeit, doch nahm ihre Zahl allmählich zu bis schließlich achtzig Missionare gleichzeitig die Evangeliumsbotschaft verbreiteten unter der Leitung von Männern aus Zion. Zuweilen wurden auch würdige Lokalälteste von der Kirche ernannt, dem Werke vorzustehen.

Und mit der Zunahme der Erntearbeiter zeigte sich ein beständiges, ermutigendes Wachsen der Ernte. Die Ergebnisse der Vergangenheit bestätigen den Weitblick des Präsidenten Cannon. Wenn auch viele Bekehrte ihre Heimstätten in Zion aufgeschlagen haben und fleißig arbeiten oder gearbeitet haben für die Erlösung ihrer Verstorbenen, so ist doch gegenwärtig ein dauerndes Wachsen der Mitgliederzahl zu sehen, die jetzt ungefähr dreitausend Seelen zählt. Die Lücken der ausgewanderten Mitglieder wurden reichlich ausgefüllt.

Lange Zeit gehörte auch Belgien zur Niederländischen Mission, obgleich auf Holland mehr Zeit und Mühe verwandt wurde, da dort die Ernte reichlicher war. Im Jahre 1924 wurde Belgien der Französischen Mission einverleibt. Die Niederländische Mission besteht seither aus vier Konferenzen. Der kleine Umfang dieser Mission bietet viele Vorteile. Es ist z. B. viel leichter, den Geist der Einigkeit und der Liebe zu pflegen und aufrechtzuerhalten, wenn sich die Missionare, die zur selben Zeit in diesem Felde arbeiten, alle kennen. Auch kann der Missionspräsident viel besser selbst die kleinsten Gemeinden besuchen und mit den meisten Mitgliedern persönlich bekannt werden.

Man sollte meinen, nachdem das Evangelium bereits über sechzig Jahre in diesem kleinen Land gepredigt wurde, sei die Mehrzahl der aufrichtigen Seelen herausgesammelt, aber immernoch geht die Sammlung weiter und diese gottesfürchtige Nation tritt auch noch weiterhin ihre ehrlichen Seelen für die Sache der Wahrheit ab. Ja, man kann sie wirklich eine gottesfürchtige Nation nennen, denn sie belehrt schon die Jugend aus der Bibel, obgleich es unvollkommen sein mag, und wir finden die Wahrheit und den Wert der Worte unsres Heilandes bestätigt, als Er sagte: „Wer nicht wider uns ist, der ist für uns." Es hat sich auch deutlich gezeigt, als von 1914 bis 1918 das Unheil über Europa dahinfegte und seinen Teil holte von der Kraft der meisten kriegführenden Staaten. Holland ist wohlerhalten geblieben.

In diesem Lande sind viele verschiedene Glaubensrichtungen zu finden, die in gewissem Grade dazu beigetragen haben, daß der Glaube Vieler schwankend wurde und die Liebe in Vielen erkaltete. In erschreckendem Maße ist bei dem heranwachsenden Geschlecht der Unglaube festzustellen, und obwohl uns der Weltkrieg keinen Sachschaden gebracht, kann man doch täglich sehen, wie groß der Schaden in sittlicher und geistiger Beziehung ist.

Aber in unserm Suchen nach den wirklich aufrichtigen Seelen haben wir wiederholt erfahren dürfen, daß man immer noch jenen starken Glauben findet, ohne den es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Einer, der erst kürzlich das Licht des Evangeliums empfing, schilderte anschaulich die Lage vieler solcher Wahrheitssucher, weshalb wir es hier wiedergeben möchten. Im Alten Testament lesen wir die ergreifende Geschichte von Elia, wie er dem Herrn diente und Buße predigte, und schließlich des Lebens müde wurde, weil er dachte, er sei allein gelassen unter den Baalspriestern. Aber der Herr zeigte ihm siebentausend, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt hatten, und so bekam dieser edle Mann Gottes wieder Mut und diente dem Herrn.

Jahrelang hatte diese Familie (welche nur eine von vielen ist) zu Gott gebetet und Ihn angefleht, daß sie Ihm gerne dienen möchte, wie es die Heiligen Schriften vorschreiben; sie war aber nahe daran zu glauben, daß es keine Menschen mehr gebe, die wirklich willens waren Gott zu dienen, als das Evangelium sie erreichte. Und wer kann ihre Freude beschreiben, als sie den Weg fanden, den die Propheten gingen?

Solcher Art sind die Zeugnisse dieser demütigen Heiligen, die stärker zu uns sprechen als Worte, denn sie sind begründet auf das wahre Glücksempfinden und die „Wiedergeburt“ in ihrem persönlichen Leben. Das Maß ihres Glaubens finden wir in dem Vertrauen, das sie dem Heiligen Priestertum entgegenbringen, das wiederum in seiner Fülle auf die Erde gebracht wurde. Mehr als einmal wurden die Kranken wieder aufgerichtet, die Tauben hörend, die Lahmen gehend und die Blinden sehend gemacht durch die Macht Gottes und überall erfreuen wir uns der Gaben des Evangeliums. Wir möchten Ihnen hier einen Fall berichten, der sich wahrheitsgemäß in den letzten Monaten des Jahres 1926 zugetragen hat.

Einer unsrer Missionare brachte einer Familie religiöse Schriftchen und verkündigte ihr die Botschaft, wonach sie sich seit langem sehr gesehnt hatte. Der Rat Jakobi wurde befolgt, der da heißt: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ Auf ihr aufrichtiges Gebet hin hörte die Frau des Hauses eine deutlich vernehmbare Stimme, die folgendes sagte: „Ich bin zu dir gekommen; komme, das Ende ist nahe!“ Nach schwerem innern Kampf erkannte sie den Wert und die Bedeutung dieser Worte, und Frieden und Freude zogen darauf in ihr Herz. Nicht lange darnach wurde die ganze Familie getauft, jede Wahrheit des Evangeliums bereitwilligst annehmend. Ihr Glauben wurde indessen stark geprüft, denn böse Mächte und Einflüsse machten sich nach einiger Zeit bemerkbar, versuchend, diese aufrichtigen Gläubigen von der Wahrheit abzubringen. Die Missionare besuchten die Familie und nachdem der Besuch vorüber und alles eingehend besprochen war, knieten sie nieder, um noch gemeinsam ein Gebet zu sprechen. Nach dem Gebet gab ihnen einer der Missionare die Verheißung, daß von dieser Zeit an die bösen Mächte, Visionen und Einflüsse verbannt sein und aufhören würden sich bemerkbar zu machen, und daß sie Frieden haben und sich in der Fülle des Evangeliums erfreuen werden. Und so war es auch; denn diese bösen Dinge hörten auf bis heute.

Ein andrer glaubensstärkender Fall ereignete sich ebenfalls erst vor kurzem in einer Familie, die das Evangelium untersucht. Die Frau des Hauses wurde fast augenblicklich gelähmt, litt furchtbar und mußte daneben noch das Bett hüten, unfähig ein Glied zu rühren. Die Ältesten wurden gerufen, ihr die Hände aufzulegen, was sie auch taten. Als sie sich am nächsten Tage nach ihrem Befinden erkundigten, sahen sie die Frau auf einem Stuhle sitzen und sich viel besser fühlen. Sie erzählte, nach Weggang der Brüder habe sie sich sogleich sehr unbequem gefühlt und gewünscht, ihre Lage im Bett zu verändern. Ohne daran zu denken, daß sie sich zuvor nicht rühren konnte, tat sie dies zum großen Erstaunen aller Anwesenden. Von diesem Augenblicke an nahmen die Schmerzen ab und am nächsten Tage konnte sie schon das Bett verlassen. Das ist wiederum eines der stillen Zeugnisse von der Göttlichkeit dieses Werkes, wenn auch nicht das größte, denn die größten oder glaubensstärkendsten Zeugnisse und Wirkungen finden wir im Leben der einzelnen Mitglieder. Es hat sich wiederholt zugetragen, daß das Evangelium Menschen erreichte, die ohne Zweck und Ziel lebten und sich völlig den Sünden hingaben, die in diesem Geschlecht so allgemein sind. Aber von der Zeit ab, wo das Evangelium ihre Herzen erreichte, änderten sich die Menschen wie die Nacht zum Tage. Nach fünf, zehn oder zwanzig Jahren nach ihrer „Wiedergeburt“ finden wir sie unter einer ganz andren Menschenklasse. Damals waren sie tot, jetzt leben sie im wahrsten Sinne des Wortes und werden zum Volke Gottes gezählt. Es könnten noch viele andre Zeugnisse angeführt werden, doch wissen wir, daß dort, wo das Evangelium hinkommt, diese Zeichen zu finden sind. Wohl die meisten der werten Leser haben es

persönlich erlebt, wie solche und ähnliche Erfahrungen sich zutrugen, denn sie können so wenig von Gottes Werk geschieden werden, wie man das Licht von der Sonne scheiden kann.

Gegenwärtig erfreuen wir uns größter Freiheit im Verkündigen des Evangeliums unter diesem Volke. Die Vorurteile, die immer wieder gegen „Mormonismus“ erhoben werden, können wir mehr und mehr unwirksam machen. Wissend, daß die Zeit der Heiden bald vorüber sein wird, und mit dem ernsten Wunsche, die Aufrichtigen zu erretten vor einer schrecklichen Zerstörung, hatten viele Missionare die Gelegenheit wahrgenommen, während des verflossenen Sommers auf dem Lande zu arbeiten. So wurden viele erreicht, die zuvor nie etwas von diesem Evangelium gehört hatten, und daneben wurden auch die Zeugnisse der einzelnen Missionare sehr gestärkt.

Möge der Herr es zulassen, daß dieses Volk vollständig Buße tun möge und mögen noch viele, nein, alle ehrlichen Seelen in dieser als auch in den andern Missionen gefunden werden, und mögen unsre Kleider rein gemacht werden von dem Blute dieses Geschlechts am Tage des Gerichts.

---

# Das Verhältnis des Menschen zu Gott.

Alle Menschen wissen, daß sie sterben müssen. Es ist wichtig, daß wir wissen, warum wir den Wechselfällen des Lebens und des Todes ausgesetzt sind und welche Absichten und Zwecke Gott hat, wenn Er uns in die Welt sendet; welche Zwecke mit unsern Leiden hier und mit unserm Scheiden von dieser Welt verfolgt werden. Welches ist der Zweck, um desswillen wir in dieses Leben treten, dann sterben, um nicht mehr da zu sein? Es ist nur vernünftig, anzunehmen, daß Gott hierüber offenbaren werde, und es ist in der Tat eine Sache, die wir fleißiger erforschen sollten als irgend etwas andres. Tag und Nacht sollten wir sie studieren, denn die Welt ist unwissend betreffs ihrer wahren Lage und ihres Verhältnisses zu Gott. Wenn wir von Gott überhaupt etwas beanspruchen dürfen, so ist es die Erkenntnis von dieser wichtigen Sache. Selbst wenn wir alles lesen könnten, was von den Tagen Adams an über unser Verhältnis zu Gott und den Engeln geschrieben wurde, so würden wir sehr wenig darüber wissen. Das Lesen dessen, was andre erfahren haben, oder der Offenbarungen, die andern zuteil wurden, kann uns niemals einen vollständigen Begriff geben von unsrer eignen Lage und unserm wahren Verhältnis zu Gott. Nur die eignen Erfahrungen durch die Verordnungen, die Gott zu diesem Zwecke eingesetzt hat, können uns ein sicheres Wissen von diesen Dingen verschaffen. Könnten Sie sich fünf Minuten lang im Himmel umsehen, so würden Sie dadurch mehr erfahren, als jemals über diesen Gegenstand niedergeschrieben wurde.

Wir sind nur imstande, zu verstehen, daß es gewisse Dinge gibt, die wir durch gewisse feststehende Grundsätze erlangen können. Menschen, die selig werden wollen, müssen, bevor sie diese Welt verlassen, sich gewissen Vorschriften und Gesetzen unterwerfen, die durch einen unabänderlichen Beschluß festgesetzt wurden, ehe denn die Welt war.

Eine Enttäuschung der Hoffnungen und Erwartungen beim Auferstehen von den Toten würde unbeschreiblich schrecklich sein.

Die Organisation der geistigen und himmlischen Welten, sowie die der geistigen und himmlischen Wesen, stand im Einklang mit der vollkommensten Ordnung und Harmonie; ihre Grenzen und Schranken wurden unwiderruflich festgesetzt, und freiwillig haben jene Wesen in ihrem himmlischen Stand ihr zugestimmt; und so wurden sie von unsern ersten Eltern auf der Erde erkannt. Daher die Wichtigkeit, daß alle Menschen auf Erden, die auf ewiges Leben hoffen, alle Grundsätze der ewigen Wahrheit annehmen und sich ihnen unterwerfen.

Joseph Smith, der Prophet.

# Aus den Missionen.

## Deutsch-Österreichische Mission.

**Aus der Breslauer Konferenz.** In der Gemeinde Breslau-Zentrum wurde am 7. Januar vom Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein ein sehr gut verlaufener Theaterabend veranstaltet. Es wurde das alte geschichtliche Stück „Der Glockenguß zu Breslau" gespielt. Die Rollen waren unter Mitgliedern des Fortbildungsvereins verteilt. Die Leitung hatte Herr Schauspieler Bell von Scherner, der die Rolle des Glockengießers meisterhaft darstellte. Es hatten sich zu diesem Abend ungefähr 800 Personen eingefunden, die größtenteils Freunde waren.

Am 15. und 16. Januar wurde in derselben Gemeinde eine Gemeindekonferenz in Anwesenheit des Missionspräsidenten und Schwester Hyrum W. Valentine abgehalten, die ebenfalls sehr gut besucht war. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich auf 1200 Personen. In der Sonntagsschule verschönerte ein Orchester unter der Leitung des Herrn Heppner besonders das gebotene Programm.

Nach dieser Konferenz wurde eine besondre Versammlung aller Missionare des Breslauer Bezirks abgehalten. Präsident und Schwester Valentine begaben sich dann mit einigen Missionaren nach Liegnitz, wo sie in der Versammlung 139 Freunde vorfanden, die ein besonders reges Interesse am Evangelium an den Tag legten.

**Angekommen:** Folgende Missionare sind glücklich angekommen und den genannten Konferenzen zugeteilt worden: Parker E. Thomas und Ira Rockwood Telford nach Breslau; Albert Wesley Davis nach Zwickau.

**Entlassen:** Nach treuerfüllter Mission sind Präsident W. Thalman Hasler von der Chemnitzer und Präsident Obert C. Tanner von der Stettiner Konferenz ehrenvoll entlassen worden.

**Ernennungen:** Ältester Wilmer C. Porter wurde zum Präsidenten der Stettiner und Ältester Clyde Bramwell zum Präsidenten der Chemnitzer Konferenz ernannt.

## Schweizerisch-Deutsche Mission.

**Aus der Hannover-Konferenz.** Konferenzpräsident Hyrum P. Cannon berichtet uns, daß die Arbeit in den neuen Gemeinden mit großem Erfolg vorwärts geht. Bruder Johannes Carstens aus Husum arbeitet gemeinsam mit den reisenden Ältesten in deren Arbeitsfeldern, wo sie sehr gut besuchte Versammlungen abhielten. Es seien hier nur einige Beispiele genannt: Am 12. Januar waren in Hildesheim 161 Freunde anwesend, am 14. in Göttingen 62 Freunde. In Herford wirkte am 20. der Bielefelder Chor mit 40 Stimmen mit; anwesend waren 179 Freunde und 50 Mitglieder. Am nächsten Abend hatten sie in Bückeburg 88 Freunde versammelt. Die Aussichten sind in dieser Gegend außerordentlich günstig. Es kann nicht genug über die Bereitwilligkeit Bruder Carstens gesagt werden, der so erfolgreich beim Eröffnen neuer Arbeitsfelder mitwirkt. Wir haben das Gefühl, daß noch viele aufrichtige Wahrheitssucher zu finden und zu erretten sind.

**Konferenz in Essen.** Am 23. Januar wurde eine sehr erfolgreiche Konferenz des Kölner Bezirks in Essen abgehalten. Für die Missionare ging am Samstag eine sehr belehrende Sonderversammlung voraus.

In der Sonntagsschule wurde nach einem kurzen Programm die Aufführung „Der verlorne Sohn" sehr eindrucksvoll wiedergegeben.

Es war ein besondres Vergnügen, Professor Dr. James L. Barker von der Universität Utah, mit seiner Familie von Paris kommend, als Besucher anwesend zu sehen. Im Laufe der Nachmittags- und Abendversammlung hielten sowohl Dr. Barker als auch Missionspräsident Hugh J. Cannon glaubensstärkende und belehrende Ansprachen. In der Morgenversammlung waren 348 und abends 339 Personen anwesend, darunter sehr viele Freunde.

Es wurden dann noch besondre Versammlungen in Koblenz, Köln und Barmen abgehalten.

# Todesanzeigen.

**Zürich.** Hier starb am 7. Januar 1927 Schwester Anna Moor im Alter von 87 Jahren. Sie wurde am 1. Juli 1840 in Zürich geboren und machte mit ihrem Schöpfer durch die Taufe einen Bund am 27. August 1900. Bis zum letzten Augenblick ihres Lebens hat sie ein festes Zeugnis von der Wahrheit bewahrt.

**Plauen i. Vogtl.** Hier starb am 10. Januar Schwester Anna Jugel an Rippenfellentzündung. Sie wurde am 9. Dezember 1879 geboren und am 16. Januar 1926 getauft. Sie war jederzeit ein treues und tätiges Mitglied.

**Nürnberg.** Am 14. Januar starb hier Schwester Elisabeth Dietz. Sie wurde am 17. Dezember 1872 geboren und am 19. September 1905 getauft. Sie war ein eifriges und tätiges Mitglied.

**Driesen** (Neumark). Hier starb am 18. Januar Bruder Johannes Bordfelt an Lungenentzündung. Er wurde am 9. Januar 1858 geboren und in dieser Kirche getauft am 10. September 1923. Er war ein treues und eifriges Mitglied.

**Breslau-Zentrum.** Am 19. Januar starb hier Schwester Agnes Selma Bannert. Sie wurde am 3. September 1850 in Schurgast-Falkenberg geboren und schloß sich am 23. Februar 1898 dieser Kirche an. Sie starb mit einem festen Zeugnis an ihren Erlöser.

---

Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen nach des Himmels Rat.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schön'rem Los.

Schiller, Lied von der Glocke.

---

**Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden, da bei späterer Einsendung Veröffentlichung nicht mehr erfolgen kann.**

---

## Inhalt:


Höchste Zeit . . . . . 49
Statist. Bericht der Deutsch-Österreichischen Mission . . . . . 54
Statist. Bericht der Schweiz.-Deutschen Mission . . . . . 55
Wie es war, so wird es sein . . . . 56
Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . . . . 58
Das Verhältnis des Menschen zu Gott 62
Aus den Missionen . . . . . 63
Todesanzeigen . . . . . 64


---


**Der Stern** erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksbank, Lörrach.